

Aufgeständerte Hochstraßen

Von [Jörg Smotlacha](#) / Mittwoch, 24. Februar 2010

Der ehemalige Stadtbaurat Rudolf Hillebrecht hätte in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag gefeiert. Das Historische Museum reflektiert in seiner aktuellen Ausstellung die Bedeutung des alles andere als unumstrittenen Nachkriegs-Stadtplaners



Fiel den Bauprojekten von Rudolf Hillebrecht zum Opfer: die Flusswasserkunst am Leineschloss

Es ist allgemein bekannt, dass die hannoversche Innenstadt im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört wurde. Den Wiederaufbau der einstmals prächtigen Leinemetropole hingegen, der in den Jahren zwischen 1948 und 1975 maßgeblich vom damaligen Stadtbaurat Rudolf Hillebrecht geprägt wurde, und der als "Wunder von Hannover" in die Stadtgeschichte einging, hat nur noch die ältere Bevölkerungsgeneration in Erinnerung. Doch wer war dieser Mann, der, 1910 geboren, zunächst unter anderem bei Walter Gropius studierte, dann beim Reichsverband der Deutschen Luftfahrtindustrie in Hamburg arbeitete und alsbald die Aufmerksamkeit von Adolf Hitlers Monumental-Baumeister Albert Speers erregte? Wer war dieser Rudolf Hillebrecht, der sich 1947 um den vakanten Posten des hannoverschen Stadtbaurates bewarb und schließlich, nachdem er den Job bekommen hatte, zweifelhafte Berühmtheit erlangte als Stadtplaner, der den radikalen Abriss historischer Gebäude befürwortete, um eine moderne, "verkehrsgerechte" Stadt zu schaffen?

Das Hannover der Zukunft bestand aus Beton

Fakt ist, Rudolf Hillebrecht hat die städtebauliche Entwicklung Hannovers wie kein Zweiter geprägt. In seiner Wirkungszeit amtierten drei Oberbürgermeister: Wilhelm Weber (1946-1956), August Holweg (1956-1972) und Herbert Schmalstieg (1973-2006), allesamt Sozialdemokraten, die den angesehenen Stadtplaner prinzipiell unterstützten. Wer verstehen möchte, warum Rudolf Hillebrechts Ideen bei seinen Zeitgenossen auf so große Faszination gestoßen sind, der lese einen Spiegel-Artikel aus dem Jahre 1959, in dem geschildert wird, wie der Hillebrecht die Versammlungsteilnehmer beschwor: "Eines Tages wird es bei uns genauso viele Automobile geben wie in Schweden oder in der Schweiz. Das kann noch fünfzig Jahre dauern, aber wenn es soweit ist, wird Hannover eine einzige Menschenfalle sein. Jetzt haben wir noch die Möglichkeit, etwas dagegen zu tun." Zuerst mit leiser eindringlicher Stimme, das hannoversche s-t betonend, schließlich mit der Phonstärke eines Volkstribunen beschrieb der Stadtbaurat, wie das Hannover der Zukunft aussehen müsse. Er sprach von kreuzungsfreien 'Schnellstraßen', von riesigen 'Verkehrskreiseln', von 'aufgeständerten Hochstraßen' und 'Unterpflasterbahnen.' Was sich in Hannover entwickelt habe, sei ein Wunder, so hieß es in dem Artikel weiter, inzwischen sei Hannover "die einzige Stadt der Bundesrepublik mit einem System von Stadtautobahnen". Und Hillebrecht wohl der einzige Bürger Hannovers "mit einem internationalen Ruf".

Visionen im Spiegel der Zeit

Zweifelsohne hat Hillebrecht einiges geleistet, um die Zerstörung Hannovers rückgängig zu machen und Wohnraum zu schaffen. Zudem hat er sich – natürlich im Sinne seiner Idee einer "Umgestaltung des Verkehrssystems" – um die Infrastruktur der Stadt verdient gemacht. Im Ergebnis wohl kein Wunder in einer Zeit, in der das Immezentrum als Krönung aller städtebaulichen Vision angesehen wurde, heute aber eher befremdlich wirkt. Schlimmer aber: Hillebrecht ließ trotz großer Proteste aus der Bevölkerung zahlreiche historische Gebäude, die den Krieg überstanden hatten, abreißen, unter anderem die legendäre Flusswasserkunst am Leineschloss, die nur wenig beschädigt war, aber trotzdem der stadtplanerischen Moderne weichen musste, oder die sogenannte Tränenburg. Das Historische Museum dokumentiert die konzeptionellen Ideen Hillebrechts ab heute mit Bildern, Plänen und Texten. Der Untertitel "Der Umgang mit Geschichte" verspricht einen kritischen Ansatz. Man darf gespannt sein.

Mittwoch, 24. Februar 2010:

"Rudolf Hillebrecht und Hannover. Der Umgang mit Geschichte", Ausstellungseröffnung, Historisches Museum am Hohen Ufer, Eingang Burgstraße/Pferdestraße 6, 30159 Hannover, Eintritt: 5 Euro, ermäßigt: 4 Euro, Beginn: 19 Uhr

- Die Ausstellung läuft noch bis zum 28. März 2010
- Öffnungszeiten: Di 10-19 Uhr, Mi bis Fr 10-17 Uhr, Sa und So 10-18 Uhr, Mo geschlossen, Eintritt freitags frei

(Foto: historisch)

Dieser Artikel erschien auf [langleine.de](http://www.langleine.de) – Das Online-Journal für Hannover: <http://www.langleine.de>

URL des Artikels: <http://www.langleine.de/?p=6677>